

Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 53 (1920)
Heft: 45

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berner Schulblatt

Organ der fortschrittlich gesinnten bernischen Lehrerschaft
Erscheint jeden Samstag einen Bogen stark
Monatsbeilage: „Schulpraxis“

Redaktor für das Hauptblatt:
Sek.-Lehrer **E. Zimmermann**
in Bern, Schulweg 11

Chefredaktor für die „Schulpraxis“: Schulvorsteher **G. Rothen**,
Bundesgasse 26, Bern
Mitredaktor: Schulinspektor **E. Kasser**, Bubenbergstr. 5, Bern

Abonnementspreis für die Schweiz: Jährlich Fr. 9.—; halbjährlich Fr. 4.50; dazu das Nachnahme-Porto; durch die Post bestellt Fr. 9.20 und Fr. 4.70. **Einrückungsgebühr**: Die einspaltige Nonpareillezeile oder deren Raum 25 Rp. Bei Wiederholungen grosser Rabatt. **Sekretariat, Kassieramt und Inseratenwesen**: *Fr. Leuthold*, Lehrer in Bern.

Inhalt: „Gefasste Quellen.“ (Schluss). — Vom schweizerischen Gymnasiallehrertag in Biel. — Schulnachrichten.

„Gefasste Quellen.“

Gedanken über den freien Aufsatz, anlässlich eines Aufsatzbuches.

Von *H. Wyssbrod*, Thun.

(Schluss.)

Weitaus wichtiger aber als alle die vorausgegangenen allgemeinen und methodischen Erwägungen, ist der besondere Standpunkt des Kindes, den es zu diesem Aufsatzschreiben einnimmt. Ein schöner Erfolg stellt sich bald ein, der sehr aufschlussreich ist. Man höre den Lehrer selbst: „Auf dieser Entwicklungsstufe fangen einzelne Schüler an, mehr Aufsätze zu schreiben, als ich ihnen aufgabe; und gerade diese freiwilligen Aufsätze erweisen sich jeweilig als die besten Arbeiten. Wie erklärt sich diese Freiwilligkeit? — Meine Schüler haben mir erklärt, dass ihnen gewisse Erlebnisse keine Rast und Ruhe lassen, bis sie zu Papier gebracht sind. Welcher Art sind sie? — Sie hängen nicht von ihrem Willen ab; sie treffen unerwartet ein; ihre Wirkung ist nachhaltig. Es drängt sie, deren Verlauf nachträglich wieder herzustellen. Allein die blosser Wiederholung des äussern Geschehens genügt nicht mehr; die durch Sinneseindrücke erweckten Gedanken, Gefühle und Stimmungen verlangen ebenfalls ihr Recht und formen sich gleichsam von selbst zu Worten, Wendungen und Sätzen.“ (Aus dem Vorwort.)

Es ist uns, als ob dem Aufsatzunterricht eine weitaus wichtigere Rolle zukäme, als wir von diesem Fache anzunehmen gewohnt sind. Wir erleben freiwillige Arbeitsleistungen (die bei Kindern im gewöhnlichen nicht Mode sind) und eine unverkennbare Lust am Produzieren. Es kann für ein Schulmeistergemüt keine grössere Genugtuung geben, als dieser Schaffensfreude zuzuschauen. Sie spricht mehr als Bände über Aufsatzmethodik. Ihr Geheimnis aber liegt im Wesen des Kindes, das in die drohende, unendliche Fülle der Welt Ordnung und vor allem Gestaltung bringen muss. Im Spiel tut es das jüngere, in Spiel, Lektüre

und Arbeit das heranwachsende Kind, in Arbeit und Grübeleien der aufblühende junge Mensch. Der Sinn ihres Tuns heisst Auseinandersetzung mit der Aussenwelt und Anpassung.

Wir finden in dem vorliegenden Buch Aufsätze, die Ansätze von Lebensgestaltung verraten. Hinter ihnen kündigt sich — noch undeutlich aber gewiss — die werdende Persönlichkeit an. Eine bewusste Lebenseinstellung kann der heranreifenden Jugend nur von Segen sein. Der Aufsatzunterricht kann so über den Rahmen seiner gewöhnlichen Bestimmung herausgehoben werden und so recht zu einem Ausdrucksfach inneren Lebens werden. Es berührt ganz seltsam, wenn Lehrer erzählen, wie schwache, unselbständige, gebundene Kinder anfangen mit wahrer Inbrunst Aufsätze zu schreiben, als ob es gälte, damit die Seligkeit zu erringen. Den Psychanalytiker wird das kaum verwundern. Er weiss, dass die ins Unbewusste verdrängten peinlichen Erlebnisse einen Menschen binden und hemmen können. Und nun passiert dem Kinde das Glück, dass es die freie, schriftliche, stille Produktionsweise zu benützen versteht, um diese Verdrängungen aus ihrem Unheil stiftenden Orte zu entlassen. Das befreit zu neuer Lebens- und Arbeitsfreude. Der freie Aufsatz ist ein befreiender Aufsatz!

Es möge nun eine Probe aus dem Buche selbst folgen. Es ist etwas mehr als die Hälfte eines Aufsatzes.

Zeinenflicker. Es war ein regnerischer Tag. Ein Wagen knarrte langsam an unserm Hause vorüber. „Eine Zeinenflickerbande!“ rief mein Bruder, der am Fenster stand. Ich eilte hinzu und sah einen Wagen, mit einem grossen Tuch überspannt. Vorn an der Deichsel zogen statt eines Rössleins ein Mann und eine Frau; um den Wagen herum tanzten zwei Kinder, ein Knabe und ein Mädchen. Bei dem nächsten Wirtshause machten sie Halt; Mann und Frau gingen hinein, die frierenden und hungernden Kinder zurücklassend. Ich ging auf die Strasse hinunter. Das Mädchen sass auf einem Stein und bedeckte mit der Schürze die kalten Füsse. Der Knabe stand daneben und glotzte mich an. In der Hand hielt er eine Glaskugel. Ich fragte die zwei: „Woher kommt ihr?“ Keine Antwort. Ich fragte noch einmal, denn ich dachte: „Die haben mich nicht verstanden.“ Wieder keine Antwort. Endlich bemerkte der Knabe: „Das geht di nix an, wir sagen nix, wir haben Hunger.“ „Ich geb euch jedem ein Stück Brot, wenn ihr es mir sagt.“ „Wir haben keine Brotkarten, Vater gibt uns keine.“ „Ja, ihr bekommt ein Stück Brot ohne Karten.“ Sie schauten mich verwundert an. Ich holte jedem ein Stück. Sie nahmen es schweigend an. Ich dachte: „Jetzt werden sie drauflosbeissen.“ Das geschah aber nicht. Sie schauten mich bittend an, und endlich wagte das Mädchen zu fragen: „Dürfen wir das allein essen?“ „Ja, freilich.“ — „Aber?“ „Was aber?“ — „Bringst du Gustel und Gottlieb auch Brot?“ Verwundert fragte ich: „Wer ist denn Gustel und Gottlieb?“ Das Mädchen führte mich zum Wagen und löste einen Strick; dann schlug sie das Tuch zurück. Ich schaute in den Wagen. Was war da? Aus einem Winkel schauten mich sechs Äuglein verwundert an. Zwei drollige Kindsköpfchen sah man, zwischen ihnen ein niedliches, schwarzes Hündchen; alles andere war mit Weidenruten verdeckt. Du lieber Himmel, war das eine Wohnung! Darin konnten ja unmöglich sechs Personen schlafen. Da war nun ein ganz kleiner Raum, an der Wand hing eine Spiegelhälfte, an einem Nagel alte, zerlumpte Kleider, sonst sah man nichts als Weidenruten und das Loch, in dem die Kinder sich befanden.

Ich reichte jedem der Kinder ein Stück Brot, das sie mit dem Schnauzerchen redlich teilten. Das Mädchen zog das Tuch wieder hinunter und knüpfte den Strick. „Aber nun sag mir mal, wie heissest du?“ bat ich die Kleine. „He,

Ideli heiss i, jetzt weisst es, und mein Bruder dort heisst Johann. Und wie heissest denn du?“ erwiderte sie. „Marie heiss ich.“ Da ertönte es auch schon: „Marie.“ Ach was, jetzt sollte man wieder heim. Brummend ging ich unters Küchenfenster, denn die Mutter schaute heraus. Da dachte ich: „Ich kann mehr erreichen, wenn ich sie höflich frage, als wenn ich brumme.“ Sofort heiterte sich mein Gesicht auf, und ich bettelte: „Mutter, lass mich, bitte, noch eine Weile zuschauen, weisst, ich möchte bei diesen Korbflückern Stoff zu einem Aufsatz suchen.“ „So geh, meinetwegen, kannst dann nachher Brot holen.“ Also trat ich wieder zu dem Wagen hin. Unterdessen hatten sich viele Kinder gesammelt. Aber selten erhielt eines eine Antwort. Da musste man schon mit irgend etwas ausrücken, mit Schokolade oder was man gerade hatte. „Woher seid ihr, aus welchem Nest?“ fragte ein Knabe. Die Kinder kauderwelschten etwas wie Schutthausen, oder was weiss ich. „Die Zeinenflicker haben ein ewiges Genatsch, ein Schutthausen gibt es ja auf der lieben Welt nicht.“ Der kleine Zeinenflicker aber lachte: „Ach, hab gar nit Schutthausen gsagt, Neuhausen, ihr Dummköpfe.“ Dann führte er uns an den Wagen. „Wir haben ein kleines Hündchen, wer mir etwas gibt, der darf's anschauen. Es hat mich einmal gebissen, 's ist a frechs Teibli,“ berichtete er stolz. Da aber niemand mit Geschenken herausrücken wollte, so verspernte er uns den Blick ins Innere. Meine Freundin fragte den Jungen: „Seit wann hast du dich nicht mehr gewaschen?“ „He, wir waschen uns alle Sonntage, am Werktag gibt der Dreck warm.“ — — —

Es ist zu Anfang dieser Betrachtung so grosser Wert darauf gelegt worden, dass die Themenstellung einmal verabschiedet werde. Dies mag dem Uneingeweihten als eine Äusserlichkeit erscheinen, von der Wohl und Wehe eines guten Aufsatzunterrichtes denn doch nicht abhängig zu machen seien. Vom Standpunkt des Lehrers aus zweifellos, vom Standpunkt des Kindes aus aber niemals. Man vergesse nie, dass die Seele, wenn sie frei schaffen darf, immer in Fluss und Bereitschaft ist; ihr Bestreben ist fortwährend das, sich selbst Formen zu suchen, in die sie sich ergiessen kann. Das Thema ist ein willkürliches Gefäss, in das der vom Lehrer gewünschte Inhalt fliessen muss. Als ob er je ahnen könnte, was das Kind im Innersten bewegt. Auch bei der besten und sorgfältigsten Themenauswahl muss sich der schöpferische Gott im Kinde verewaltigt fühlen und darum die Quellen verstopfen. Er mag nicht, was eine enge Schulstubenwillkür will, sondern er will, was er aus sich heraus muss.

Um den Streit um die Themenstellung so recht zu durchleuchten, sei hier ein Aufsatz abgedruckt, der das gleiche Erlebnis wie der vom Zeinenflicker — im alten Geist entstanden — zur Grundlage hat. Er ist dem Buche von K. Killer und H. Mülli: „Der Aufsatzunterricht auf der Oberstufe der Volksschule“ entnommen. (Bei Edward Erwin Meier, Aarau, 1. Aufl., 1908.) Wer darin die zwei ersten Kapitel (Vom Aufsatzstoff und Über Aufsatzmethodik) liest, ist voller Erwartung, die angeführten Beispiele zu lesen. Die Enttäuschung aber ist gross ob der geringen Ernte.

Zigeuner. Vor ein paar Jahren waren in unserem Dorf Zigeuner. Sie kamen von Brugg her. Sie hatten einen Wagen, welcher mit zwei Pferden bespannt war. Wir hatten noch nie Zigeuner gesehen, deshalb sprangen wir dem Wagen nach. Bei der Brücke hielt der Wagen still. Aus der Türe heraus kamen zwei Männer und zwei Kinder. Wir sahen zur Türe hinein. Es waren noch zwei Frauen und drei Kinder im Wagen. Die Kinder mussten in die Häuser gehen und betteln. Sie kamen bald wieder zurück und hatten in ihren Schürzen allerlei Esswaren. Sie sprangen damit schnell in den Wagen hinein. Die Männer gaben

den Pferden Heu und ein wenig Hafer. Als die mageren Tiere das verzehrt hatten, fuhr der Wagen durch das Dorf. Wir Kinder liefen dem Wagen nach. Beim Bäcker holten die Kinder Brot. Wir meinten, der Wagen werde bis am nächsten Morgen in unserem Dorfe bleiben. Allein er fuhr nach Böttstein. Wir gingen heim und wussten von nichts zu reden, als den Zigeunern, welche das ganze Jahr in einem Wagen reiten können.

Wenn auch ein kleiner Altersunterschied der beiden Aufsatzschreiber bestehen mag (bei Killer und Mülli sind die Alter der Schüler leider nicht angegeben), so ist der Unterschied unverkennbar. Es ist nicht der gleiche Geist, der hier am Werke war. Lebendiges Leben steht gegen tote Sachlichkeit, innere Beteiligung gegen Nüchternheit, Freude gegen Teilnahmslosigkeit, Gestaltung gegen Berichterstattung. Wo wäre in dieser sehr fleissigen, korrekten, aber unbedeutenden Arbeit die Beteiligung irgend eines Gemüthwertes herauszufinden? Wo zittern Freude, Schmerz, Begeisterung, heimliche Schauer durch, die solche Zigeunererlebnisse bei jedem Kinde auslösen? Nirgends! Alles sieht brav und gut aus, aber für das Kind mag diese Niederschrift nicht den geringsten erzieherischen Wert gehabt haben. Das Thema würdigt den Aufsatz zur blossen Berichterstattung herab. Diese „objektive“, unbeteiligte Art, die Welt darzustellen, von der wir uns in den Zeitungen mit Schütteln abwenden, züchten wir in der Schule hoch und glauben dabei einem Ideale nachzuleben. Unsere Welt kennt nichts Höheres als Objektivität; ihre Verherrlichung bedeutet aber Mittelmässigkeit und Feigheit. Bin ich ein Charakter, so habe ich mich persönlich, d. h. subjektiv zur Welt zu bekennen.

Nun gibt es gewiss schon für den Jugendlichen Situationen im Leben, denen gegenüber er sein Ich verleugnen muss und über die sich auszusprechen es gilt, Zurückhaltung und Sachlichkeit zu beobachten. Das aber sind Aufgaben der Selbstbeherrschung und ach, wie verfehlt ist es, die lange Schulzeit hindurch am Aufsatz *nur* Selbstbeherrschung üben zu wollen. Und dies auf Kosten der unterdrückten Individualität! Wahrlich, der freie Aufsatz verlangt vom Kinde eine solche Beherrschung der Willens- und Gemüthskräfte, wie sie eine noch so gut gemeinte Erziehung zur „Objektivität“ nie erreichen wird. Der in der Freiheit sich selbst stark und unabhängig gemachte löst gestellte Aufgaben mit derjenigen lächelnden Sicherheit, die aus dem Selbstvertrauen entstammt und die gewohnt ist, sich die Arbeit nicht leicht zu machen. Es scheint mir immer töricht und unheilvoll, eine Pädagogik auf Nichtigkeiten des praktischen Lebens, wie Sachlichkeit und Objektivität, abstimmen zu wollen. Höchstes Glück der Erdenkinder ist nur die Persönlichkeit! Erzieht den Menschen zu Freiheit, Kraft und Unabhängigkeit und er wird, mit diesen Gaben ausgestattet, den Kampf glänzend bestehen.

Heil der Jugend, die ihre reichen Quellen fliessen lassen kann. Fasse sie, wer sich dazu berufen fühlt!

Mariä Wiegenlied. Heller Sonnenschein brach durch die farbigen Scheiben in die Kirche. Das Konzert war bald zu Ende. Ich war ergriffen von dem feierlichen, gewaltigen Orgelspiel, von der jubelnden Geige und der dunkeln, weichen Stimme der Sängerin. Sehnsucht war in mir erwacht nach etwas, das mir fremd war, Heimweh nach etwas Unbegreiflichem.

Nun kam das Lied an die Reihe, auf das ich mich schon lange gefreut hatte. Es war Mariä Wiegenlied von Reger.

Das Vorspiel begann. Jubelnd und leicht sang die Geige, und brausend zogen die Orgeltöne durch die Kirche. Mir war, als fingen sie an zu glänzen und zu flimmern wie die Sonnenstrahlen. Und es wurde mir selig zu Mute.

Da hob sich weich die Stimme der Sängerin in das Licht: Maria sitzt im Rosenhag und wiegt ihr Jesuskind.

Vor mir stieg ein Bild auf, das ich irgendwo gesehen hatte. Da sitzt in einem blühenden Rotrosenhag, auf Goldgrund gemalt, eine Madonna mit einem unsagbar feinen, unsagbar heiligen Antlitz, mit Augen voll Licht und Tiefe, sie ist in ein lichtblaues Gewand gekleidet und hat Haare, so leuchtende wie die Sonne. Auf ihrem Schoss hält sie das schlafende Jesuskind, und im Rosenhag sitzt ein bunter Vogel und singt. Das Bild heisst: Madonna im Rosenhag und ist unsäglich heilig und rein.

Das Bild war das Lied. — Die Violine tönte lieblich leis, die Orgel schwieg, und die Sängerin sang voll Inbrunst: Schlaf süss, mein liebes Kind, schlaf süss, mein heiliges Kind, schlaf ein.

Sie sang, dass ein Vöglein in den Rosenhag geflogen sei, das habe gesungen und getrillert, und die Rosen dufteten und das Jesuskind schlief ein, und Maria sang noch einmal leise: Schlaf süss, mein Kind, mein liebes Kind. Und die Stimme schwieg, die Töne der Violine aber zogen durch den Raum wie Rosenduft, wie etwas Reines, Hohes.

Dann hoben sie sich noch einmal und jubelten so heiss und leicht wie grosses Glück und wurden langsam leiser und milder wie stille Ruhe, es verklang Mariä Wiegenlied.

Vom schweizerischen Gymnasiallehrertag in Biel.

Am 3./4. Oktober tagten in Biel zum ersten Male die schweizerischen Gymnasiallehrer. An dieser Tagung hielt Herr Dr. Antenen für die Mitglieder des Naturlehrer- und Geographielehrerverbandes einen orientierenden Vortrag über den geologischen Aufbau der Umgebung von Biel, an den sich eine Exkursion über die Seekette, durch das Ilfingental, die vordere Schusschlucht bis nach Bözingen, anschloss. Diesen äusserst interessanten Belehrungen, denen sich Beobachtungen an Ort und Stelle anschlossen, entnehmen wir zur Orientierung unserer Lehrerschaft, die jede Gelegenheit zur Erweiterung der Heimatkunde begrüssen soll, das Allerwichtigste aus den überaus klaren Ausfuhungen unseres liebenswürdigen Kollegen Herrn Dr. Antenen. Wir taten einen Überblick vom Hofe des Gymnasiums aus über die ganze in Frage kommende Landschaft, stiegen dann hinauf nach Leubringen. Im Walde trafen wir auf die Moränenreste einer unteren Moranengrenze, weiter oben gegen Leubringen fanden wir einen zweiten Aufschluss und im Angesichte des Dorfes Ilfingen auf der Höhe die dazu gehörende Fortsetzung. Vorher, auf der Höhe der Combe trafen wir die aufgeschlossenen Moränen zwischen Leubringen und Magglingen aus der Würm-Eiszeit. Die wichtigsten Ausfuhungen Herrn Dr. Antenens sollen in folgendem kurz wiedergegeben werden:

Geographisch-geologische Orientierung über die Umgebung Biels. Die Umgebung der Stadt liegt zum Teil in der *subjurassischen Niederung*, die bis an den Nordwestfuss des Frienisberges heranreicht; dieser bildet eine ausgesprochene orographische Grenzlinie und leitet zur *subjurassischen Molasse* über. In dieser Zone sind auffällige Inselberge, wie Büttenberg, Jensberg, Jolimont herauspräpariert worden. Die stratigraphische Gliederung der seelandischen Molasse ist eine ausserordentlich klare und gestattet einen interessanten Einblick in die Entwicklungsgeschichte unserer Landschaft. Am Fusse der Seekette liegt die Molasse den

Kalkbänken der Kreide- und Juraformation auf. Die Kreideformation reicht bis Biel. Zwischen Biel und Landeron treten sukzessive alle Stufen der unteren Kreide auf. Einblicke in die Juraformation gestatten die Schüßschluchten und die Gewölbeaufrisse der Jobert-Chasseralkette. Das Baumaterial des Bodens griff zu allen Zeiten ins wirtschaftliche Leben der Bewohner der Landschaft ein. Es liefert geschätzte Bausteine und Rohmaterial zur Ziegel-, Zement- und Kalkindustrie. Kräftige Züge hinterliess die eiszeitliche Vergletscherung im Antlitz unserer Umgebung. Diese lag zu allen Eiszeiten im Gebiet des Rhonegletschers. Ältestes Erratikum (Findlinge) liegt in den grossen Blöcken auf dem Jobert, in stark verwittertem Geröll auf den höchsten Punkten der Seekette und im obern Orvintale. Der letzten Eiszeit gehören die Bergmoränen auf dem Twannberg und ob Magglingen an, ebenfalls die tiefer liegenden Ufermoränen am Abhang der Seekette. Alle steigen in nordöstlicher Richtung allmählich zum Tale nieder. Einen längern Halt scheint sich der Rhonegletscher auf seinem Rückzuge im Becken des Bielersees gestattet zu haben. Dafür sprechen zahlreiche Moränen in unserer Landschaft. Die bei der Erstellung der neuen Bahnhofanlagen notwendigen Erdarbeiten haben darüber interessante Aufschlüsse gebracht, hauptsächlich die Anlage der Einschnitte und Abtragungen beim Friedhofe bei Madretsch. Zu den jüngsten Neubildungen gehören die grossen Schuttkegel der Schüss und Aare. Der letztere wirkte bei Brügg stauend auf den Abfluss des Bielersees. Die dadurch verursachten Schwankungen des Seeniveaus spiegeln sich im Aufbau der Alluvialebene am untern Ende des Sees in einer Wechsellagerung von Seekreide und Torflagerung wider.

Die geographischen und geologischen Verhältnisse der subjurassischen Umgebung der Stadt Biel kennzeichnen sie als eine *Grenzlandschaft*. In der Region der Schüßschluchten setzen drei *stratigraphische* Grenzlinien ein: Die Purbeck-, Kreide- und Oxfordgrenze. Die Seekette tritt als scharfe orographische Grenzlinie auf. Sie scheidet Hügel- und Bergland. An den Fuss der Seekette lehnt sich zugleich der geschlossene Rand des schweizerischen Molasselandes. Der scharfe unvermittelte Übergang der subjurassischen Niederung zum Bergland spiegelt sich deshalb auch deutlich in den Klima- und Vegetationsverhältnissen wider. Bis Biel reicht die im Windschatten des Jura gelegene Trockenzone der Westschweiz und mit ihr der westschweizerische Weinbau. Ihr folgt auch jener schmale Strahl einer zum Teil mediterranen Pflanzengesellschaft, die unsere interessante Felsenheide belebt. Wenn wir noch auf die scharfe Sprach- und Rassengrenze verweisen, die mit dem Innenrand des Faltenjura zusammenfällt, dann wird das Bild der geographisch-geologischen Gegensätze, wie es unsere Landschaft bietet, ein vollständiges.

* * *

Die Exkursion vom Gymnasium aus zeigte uns Aufschlüsse in der Purbeck- und Portlandstufe, Ufermoränen in den verschiedenen Höhenlagen, Bergmoränen, die über die Anhöhen von Leubringen ins Orvintal hinüberführen, die Moränenlandschaft des Orvintales selbst, die uns erzählt, dass der wärmzeitliche Gletscher aus drei verschiedenen Richtungen her in das stille Tälchen eindrang, nämlich von Magglingen her, durch den Joret und durch Abbiegung zwischen den beiden Schüßschluchten durch das Ilfingental hinauf. Die Wanderung durch die vordere Schüßschlucht mit ihren typischen Faltungs- und Verwerfungserscheinungen bildete den Schluss des sehr interessanten Ausflugs.

-d.

Schulnachrichten.

Primarschulinspektorat. Wie das Amtliche Schulblatt mitteilt, hat der Regierungsrat in der Umgrenzung der Primarschulkreise einige Änderungen vorgenommen. Die davon betroffenen Kreise setzen sich nun vorläufig wie folgt zusammen:

- III. Kreis: Seftigen und Schwarzenburg. Inspektor Bürki in Wabern.
- V. „ Amtsbezirk Bern. Inspektor Kasser in Bern.
- VIII. „ Fraubrunnen, Büren, Nidau und Erlach. Inspektor Kiener in Münchenbuchsee.
- IX. „ Aarberg, Laupen, Thun rechtes Aareufer. Inspektor Schläfli, Bern.

Die Rekrutenprüfungen. Wie die Tagespresse meldet, haben die in Zug versammelten kantonalen Unterrichtsdirektoren nach Anhören eines Referates von Herrn Nationalrat von Dach sich einstimmig für die Wiedereinführung der Rekrutenprüfungen ausgesprochen. Ob dabei alle Kantone vertreten waren, wird nicht gesagt; wahrscheinlich waren es nur die deutschsprechenden, sonst wäre das Resultat wohl ein anderes geworden. Auf welche Erwägungen sich der Beschluss stützt, ist auch nicht bekannt gegeben worden; das erzieherische Moment wird es jedenfalls kaum gewesen sein.

Es ist auffallend, wie wenig bis jetzt in dieser Frage auf die Stimme der Fachmänner, der Lehrerschaft, gehört worden ist und wie wenig bekannt die Meinung der Lehrerschaft in weiteren Kreisen ist. Die romanischen Lehrer haben sich unmissverständlich gegen die Rekrutenprüfungen ausgesprochen, und die Abfuhr, welche sich deren Anhänger an der Delegiertenversammlung des S. L. V. holten, war auch deutlich genug. Gleichwohl kann man hier und dort vernehmen, es sei nur ein kleiner Teil der Lehrer gegen die Rekrutenprüfungen, und so stand z. B. letzthin in der Basler Nationalzeitung, dass „während die älteren Lehrer sich über die Einwirkung der Rekrutenprüfungen auf die allgemeine Bildung und auf die Erziehung der Rekruten günstig aussprechen, will die jüngste Generation, zum Teil wenigstens, von den Rekrutenprüfungen nichts mehr wissen“. Daraus könnte der falsche Schluss gezogen werden, als ob nur diejenigen Lehrer von dieser Institution nichts mehr wollten, die keine Erfahrungen hätten, dass aber die anderen, welche die Rekrutenprüfungen aus eigener Anschauung kennen, von ihrem Segen überzeugt wären und sie nicht missen wollten. Ob das im Kanton Basel der Fall ist, wissen wir nicht, aber im Kanton Bern ist es jedenfalls ganz anders. Bei uns ist die Zahl der Anhänger verschwindend klein, und gerade unter der älteren und ältesten Lehrerschaft finden sich die überzeugtesten Gegner. Bei uns nimmt nicht Alt gegen Jung Stellung, sondern bei uns heisst es eher: Wer für Stagnation im Schulwesen ist, stimmt für die Rekrutenprüfungen; wer für entschiedenen Fortschritt ist, stimmt dagegen. Es ist nötig, dass die Frage einmal deutlich so gestellt werde, und es ist zu hoffen, dass die Vertreter der Lehrerschaft im Nationalrat bei Behandlung der Frage der Rekrutenprüfungen die Meinung der Lehrerschaft unzweideutig zum Ausdruck bringen.

Zusatz. Die vorstehenden Zeilen waren für die letzte Nummer bestimmt, mussten aber zurückgelegt werden. Seither hat der „Educatour“ gemeldet, dass die Mitteilung der Presse über den Beschluss der Erziehungsdirektoren in Zug tendenziös entstellt gewesen sei. Die Konferenz habe sich nicht für die Wiedereinführung der Rekrutenprüfungen ausgesprochen, sondern habe die Frage einer

Kommission zum Studium überwiesen. Auch sei dieser Beschluss nicht einstimmig gefasst worden, sondern es haben sich die Vertreter von 2¹/₂ Ständen gegen die Rekrutenprüfungen überhaupt ausgesprochen.

Zum Kapitel „Lehrer-Nebenverdienst“. In der Stadt Bern ist diese Angelegenheit, so weit sie den Unterricht als *Hilfslehrer* anbetrifft, so weit gediehen, dass sie die Aufmerksamkeit aller Interessenten nicht nur verdient, sondern auch *verlangt*. Die Lehrerschaft an der kaufmännischen Fortbildungsschule und an der Gewerbeschule befindet sich seit mehr als zwei Jahren in Besoldungsverbesserungsbestrebungen. Allein, es will nicht ab Fleck. Wo fehlt's? Natürlich nur bei unsern Obern. Zum Teil, ja. Da wird die berühmte und bewährte Verschleppungstaktik so lange angewendet, als sie eben „zieht“. Der andere Teil des Fehlens liegt an uns selbst. Obiges „Ziehen“ können wir bedeutend abkürzen, aber nur durch das scharfe, aber beste Mittel der *Selbsthilfe*.

Unser Stand ist nicht der einzige mit sogenanntem Nebenerwerb. Viele Frauen und Töchter erteilen Unterricht als Arbeitslehrerinnen nur „nebenbei“, das Hauptamt liegt beim Gatten oder Vater. Dass auch Pfarrer, Ärzte, Notare u. a. m. an Sekundarschulen, Progymnasien, Gymnasien und Seminarien als Hilfslehrer oder als Lehrer mit verminderter Stundenzahl unterrichten, ist bekannt.

Wie machen sich deren Nebenarbeitsbesoldungen?

a) Die *Arbeitslehrerin* an der Primarschule in der Stadt Bern verdient in der höchsten Besoldungsklasse pro Stunde Fr. 7.80 bei 4 Wochenstunden pro Klasse, und Fr. 10.43 bei deren 3.

b) Der *Hilfslehrer* an Sekundarschule, Gymnasium und Seminar, also auch die Pfarrer und Ärzte, die hier unterrichten, bezieht ohne weiteres den durchschnittlichen Jahresstundenlohn eines Lehrers an der betreffenden Anstalt, wobei sein Unterricht, wie auch derjenige der Arbeitslehrerin auf die Tagesstunden fällt und nicht nach Feierabend erteilt werden muss.

Unsere ungenügende Belohnung an kaufmännischen wie gewerblichen Fortbildungsschulen wird von den Schulbehörden anerkannt und zu verbessern gesucht, aber sie begründen ihr ungenügendes Entgegenkommen mit Geldmangel. Zu dieser Begründung erlaube ich mir nun doch, ein Fragezeichen zu setzen. Warum?

1. Errichtete die kaufmännische Fortbildungsschule Bern einzig im laufenden Jahre zwei neue Hauptlehrerstellen, deren Belohnung pro Stunde mindestens doppelt so hoch zu stehen kommt, als die Hilfslehrerstellen.

2. Übernimmt ja der Bund bis 50 % der Schulauslagen. Da z. B. Zürich (Gemeinde und Staat) bedeutend mehr leistet als Bern, so ergeben natürlich dort die 50 % Bundesbeitrag auch ein erheblich grösseres Durchschnittsbetreffnis, sowohl für Schüler wie für Lehrer. (Dieser Berner- und Bundessubventionsmodus hat uns Berner schon oft beim Besuche von Turn- und Handfertigkeitkursen in Nachteil gebracht gegenüber den Ostschweizern.)

Von schulbehördlicher Seite wird gemeldet, unsere Regierung arbeite an einem kantonalen Besoldungsgesetze für bernische Berufsfortbildungsschulen. Darin komme ein Besoldungsmaximalansatz von Fr. 6—7 vor; d. h. 75 % Aufbesserung der vorkriegszeitlichen Belohnung. Ich spreche meine Verwunderung aus, dass man ein Besoldungsgesetz (= Arbeitsvertrag) machen will, ohne die andere Partei zur Mitheratung beizuziehen. Obige Fr. 7 sind selbstverständlich für uns unannehmbar.

Die Teuerung beträgt zirka 150⁰/₀. Die Besoldungsaufbesserungen im Hauptamt aber höchstens bis 90⁰/₀. Darüber ging man nicht, begründet mit der bekannten Geste auf den „schönen Nebenverdienst“. Nun soll dessen Erhöhung 50, vielleicht 75⁰/₀ betragen; also auch da sind wir wieder die Geprellten.

Aus meinen nur zwei Beispielen (Arbeitslehrerin und Hilfslehrer) ergibt sich eine starke Zurücksetzung und Minderbewertung unserer Arbeit an der kaufmännischen Fortbildungs- und Gewerbeschule der Stadt Bern und ein uns erheblich schwächendes Anstellungsverhältnis. Wenn aber irgendwo, so gilt hier der Grundsatz: *Gleiche Arbeit, gleicher Lohn, gleiche Pflicht, gleiches Recht*. Dies zu erreichen, und zwar sofort, sei unser Lösungswort.

Stecken wir uns folgende Ziele:

1. Entschädigung des Unterrichts mit Jahresstundenlohn mit einem Ansatz, der nicht unter dem der Hauptlehrer steht.
2. Mitberatungs- und Mitspracherecht der Lehrervertretung bei der Aufstellung von Besoldungsreglementen.
3. Vertragsmässiges Anstellungsverhältnis.
4. Vertretung der Lehrerschaft in den Schulkommissionen mit Sitz und Stimme.

Kollegen, wo ein Wille, ist ein Weg. Wir können viel, ja alles erringen, wenn wir zusammenhalten. Rufen euch eure Vorstände zu Versammlungen und Beratungen, dann herbei in Scharen. Wer nicht erscheinen kann, verpflichte sich dennoch zum Vereinsbeschluss! Die Schreibereien (= Betteleien) hören auf, es gilt die Tat. Aber nur wenn die Vorstände auf die Solidarität aller Kollegen bauen können, winkt uns der Erfolg.

H. Künzi, Bern.

Nachtrag. (8 Tage nach Obigem geschrieben.) Ich habe nun die Zusicherung, dass die kantonale Direktion des Innern das oben erwähnte Reglement für berufliche Fortbildungsschulen, mit Einschluss der Regelung der Lohnverhältnisse, erlassen will. Da dieses Reglement nun die gesamte bernische Lehrerschaft betrifft, so hat letzte Woche eine Abordnung der Vorstände des kaufmännischen Fortbildungsschul- und des Gewerbeschul-Lehrervereins auf unserm kantonalen Vereinssekretariat vorgesprochen und mit einer schriftlichen Eingabe an den Kantonalvorstand Herrn Nationalrat Graf ersucht, dieser nun *kantonale* Angelegenheit die gebührende Aufmerksamkeit zu schenken und zu erwirken, dass die Lehrerschaft, was ja eigentlich selbstverständlich sein sollte, Mitspracherecht bei der Abfassung des Reglementes bekommt. Damit ist nun die Angelegenheit auch Sache des gesamten Lehrervereins geworden und Herr Graf hat mir versprochen, sich ihrer anzunehmen.

☛ Sämtliche Zuschriften, die Redaktion betreffend, sind an Sekundarlehrer Ernst Zimmermann, Bern, Schulweg 11, zu richten; diejenigen, die Expedition betreffend, an die Buchdruckerei Blichler & Co., Bern.

Lehrergesangverein Bern. Gesangprobe, Samstag den 6. November, nachmittags 4 Uhr (Damen 3¹/₂ Uhr), in der Aula des städt. Gymnasiums.
Vollzähliges Erscheinen erwartet

Der Vorstand.

Lehrerturnverein Bern und Umgebung. Übung: Freitag den 5. November, abends 5¹/₄ Uhr, in der Turnhalle der Knabensekundarschule, Spitalacker.
Zu zahlreichem Besuch ladet ein

Der Vorstand.

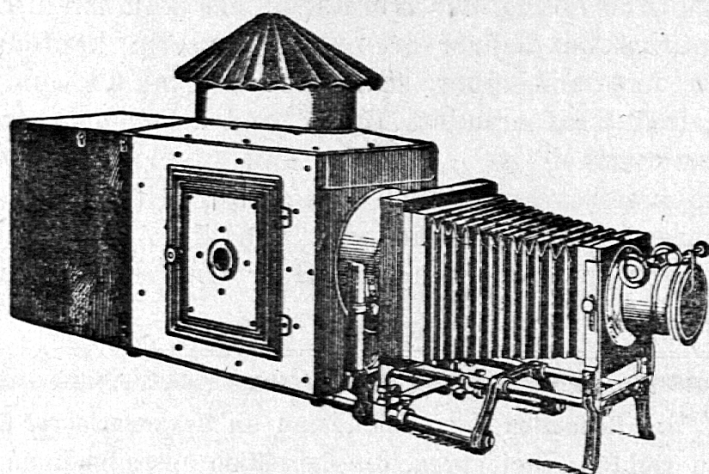
Billige Schulgummi

in guten Qualitäten sind in unsern altbewährten Spezial-Fabrikaten wieder erhältlich.

- 1^a Bärengummi**, gezackt, für Blei und Tinte, in Pfundschachteln à 60 und 80 Stück Fr. **6. 80**
- Nationalgummi**, gezackt, per Pfund à 80 Stück „ **6. —**
- Pestalozzigummi**, gezackt, per Pfund à 80 Stück „ **6. —**
- Anker Zeichengummi**, glatt geschnitten, per Pfund à 80 Stück „ **6. —**
- Rekord Plattengummi**, mittelweich, per Pfund à 80 Stück „ **4. 90**
- Japanischer Schulgummi**, in Pfundschachteln à 60 und 80 Stück, sehr vorteilhaft „ **4. 80**

Für grössere Quantitäten und Wiederverkäufer Spezialpreise. 227

KAISER & Co., Bern
Abteilung: Schul- und Zeichenbedarf.



Projektionsapparate für Schulen

Komplett mit 100—1200kerzigen Lampen **Fr. 120—200**
Apparate zur Projektion von Postkarten und Bildern **Fr. 65**

Demonstration auf Verlangen

R. SPÖRRI, Optiker, BIEL

Nidaugasse


P 4037 U

„Immergrün“

Original-Lieder f. schweizer. Volks- u. Mittelschulen, von J. Häberli, Lehrer in Ostermundigen. Im Selbstverlag. Einzelpreis Fr. 1.90. Bei Bezug von 20 und mehr Exemplaren à Fr. 1.50.

Brehms Tierleben

13 Bände, letzte Ausgabe, tadellos eingebunden, *absolut neu*, wird zugunsten eines deutschen Lehrers vorteilhaft abgegeben. Angebote an F. L. Michel, Muristrasse 47, Bern.

 Bitte an die Leser:
Wir empfehlen unsern Lesern angelegentlich, bei Bedarf die in unserm Blatte inserierenden Geschäfte zu berücksichtigen und dabei das „Berner Schulblatt“ zu nennen.

Schulhefte

Wachstuchhefte, Carnets

anerkannt vorzügliche Qualitäten, liefern zu ausserordentlich billigen Preisen als Spezialität. — Schulmaterialien-Katalog, Muster und Offerten auf Wunsch

Kaiser & Co., Bern

Schweiz. Lehrmittelanstalt. 215

Von den Lehrerinnen und Lehrern der Unter- und Mittelklassen wird sehr günstig aufgenommen die kleine Liedersammlung

Brombeereli im Wald

zweistimmige Lieder, zu beziehen beim Herausgeber **Ad. Buri**, Lehrer, Interlaken, zum Preise von **Fr. 1. 50.** Bei Mehrbezug bedeutender Rabatt.

Nach allgemeinem Urteil werden die fröhlichen Liedchen von der Jugend gerne gesungen und bieten im Schulgesang wie zu Hause eine willkommene Abwechslung.

Wandtafel-Kreide

weiss und farbig in nur besten steinfreien Qualitäten zu Vorzugspreisen

Alabasterkreide, weiss, viereckig, Packet zu 50 Stück Fr. 1. 30

Champagnerkreide Nr. 2, weiss, viereckig, ohne Papierüberzug, per 100 Stück . . . Fr. 2. —

Velvet, rund, weiss, amerikanische Kreide, in Holzschachteln à 144 Stück Fr. 3. 20

Alabasterkreide Nr. 3, weich, viereckig, gespitzt, Papierüberzug, sehr empfehlenswert, in Dutzend-Schachteln, per 12 Schachteln Fr. 4. 80
per 24 Schachteln Fr. 9. —

Farbige Kreide Nr. 57, fein leuchtende Farben, fehlerfrei, in Stanniolhülle, bestes Fabrikat, per Dutzend Fr. 3. 90

Sortiment à 12 Stück der meistgebrauchten 9 Farben Fr. 3. 90. — **Für grösseren Bedarf Muster und Spezialpreise.** — Unsere Kreiden werden von Lehrmitteldépôts, Schulverwaltungen, Hochschulen und industriellen Betrieben bevorzugt.

Kaiser & Co., Bern

Schweiz. Lehrmittelanstalt

Verein f. Verbreitung guter Schriften

Aufruf an die Lehrerschaft.

Der Krieg hat dem Verein für Verbreitung guter Schriften grosse Opfer auferlegt. Nach der Übersättigung des Volkes durch Kriegslektüre ist eine erhöhte Anstrengung unseres Wirkens nötig geworden. Wir bitten deshalb die Lehrerschaft, uns Mitglieder und Verkäufer zu werben. Mitglieder mit Fr. 8.— Jahresbeitrag erhalten die zwölf jährlich erscheinenden Volksschriften gratis zugesandt, Wiederverkäufer 30 % Rabatt. Helft uns, das volkserzieherische Werk der „Guten Schriften“ neu stärken und ausbauen! Anmeldungen an unsere Hauptablage in Bern, Distelweg 15 (Fr. Mülheim Lehrer). Der Vereinsvorstand.

Welcher Kollege hilft?

Möchte kleine Schreibmaschine kaufen, sehr solid, sichtb. Schrift, viele Vorzüge. Bei Abnahme von 2 Stück Preis nur 380 Fr., sonst zirka 430 Fr. Wer hilft mit und nimmt auch eine? Zusammen-spannen lohnt sich! Näheres gegen Rückporto. Anfragen unter S. R. an die Inseratenannahme des Blattes.

Bei Wohnungswechsel

bitten wir, der Buchdruckerei **Büchler & Co.** in Bern jeweilen immer die Adressänderung mitzuteilen, ansonst für richtigen Empfang des Berner Schulblattes nicht garantiert werden kann. Wir bitten, dabei nicht nur die neue, sondern auch die alte Adresse anzugeben.

Die Expedition.



Zum Singen daheim u. in der Schule

Verlag A. Francke in Bern

Auch auf dem Gebiet des Gesangunterrichts regt sich ein erfreulich frisches Leben. Haben wir jetzt doch so schöne einfache Sachen wie den „Röseligarte“ und die „Liedli ab em Land“. Das ist die wahre Kost für Kindermund und Kindergemüt daheim und in der Schulstube.

Otto von Greyerz: Im Röseligarte. Schweizerische Volkslieder. Buchschmuck von Rudolf Mürger. 5 Hefte à 1.50.

Im Röseligarte, Ausgabe mit Klavierbegleitung. Von *Gottfried Bohnenblust.* 2 Hefte à 3.35.

Karl Aeschbacher: 30 Lieder aus dem Röseligarte. Für die Schweizerjugend bearbeitet. Fr. 1.20.

Casimir Meister: Liedli ab em Land. Mundartgedichte von Josef Reinhart, für 1 Singstimme mit Klavierbegleitung. 2 Hefte à 2.80.

In allen Buchhandlungen

Schultafeln, Griffel

mit Papier- oder mit Holzfassung, Griffel- und Bleistifthalter

Illustrierte Kataloge. — Extra billige Preise

Beste Bezugsquelle

Kaiser & Co., Bern

Preis- Abschläge

und extra billige Preise infolge noch günstigen Einkaufes von Waren, für die neue Fabrik-Aufschläge erfolgten,

bieten auf der ganzen Linie unsere Abteilungen für Schulmaterialien, Schulhefte, Zeichen- und Malutensilien, Zeichenpapiere, Anschauungsmaterialien usw., Schreibmaterialien und Bureauartikel für Privatbedarf.

Einkauf bei uns gewährt daher besondere Vorteile. Grössern Schulgemeinden dienen wir auf Wunsch mit Spezial-Offerte.

Schulmaterialien-Katalog und Muster franko.

Wir bitten, möglichst frühzeitig zu bestellen.

KAISER & Co., Bern

Schweiz. Lehrmittelanstalt.

228

Illustrierte schweizerische Schülerzeitung Der Kinderfreund

im Auftrag des Schweiz. Lehrervereins herausgegeben von der Schweizer. Jugendschriftenkommission.

Empfohlen von über 300 Zeitungen.

Abonnementspreis jährlich franko per Post nur Fr. 2.40, halbjährlich Fr. 1.20

1 kompletter, hübsch gebundener Jahrgang Fr. 3.20.

1 kompletter Jahrgang in Prachteinband Fr. 5.—.

Frühere Jahrgänge komplett gebunden, hübscher, illustrierter Band von 192 Seiten nur Fr. 2.50, Prachtband nur Fr. 3.80.

Bei Bestellung von 1 Abonnement und 1 letzten oder frühern Jahrgang zusammen 50 Cts. Rabatt.

Sammeldecke, hübsch ausgestattet, solid, mit Elastik versehen, zum Aufbewahren des jeweiligen laufenden Jahrgangs, nur 50 Cts.

Zu beziehen durch die

Buchdruckerei Bächtli & Co., Bern.

Arbeitsprinzip

die Grundlage der Schulreform

Materialien-Katalog gratis durch

Wilh. Schweizer & Co.,

Winterthur